

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 26=46 (1880)

Heft: 8

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

5 Garnituren à 4 Defen gegledert werden. Eine solche Feldbäckerei wird bestehen aus: 1 Hauptmann, 1 Subaltern-Offizier, 1 Reserve-Ober- oder Assistenten-Arzt, 1 Verwalter, 1 Offizial, 5 Reserve-Verpflegungs-Beamten, 4 Feldwebeln, 32 Meistern erster und zweiter Klasse, 292 Gesellen erster und zweiter Klasse, 1 Wachtmeister, 1 Führer, 1 Korporal vom Militär-Fuhrwesen's Korps, 5 Offiziers-Diener, 1 Markender, 1 Fleischhauer, 2 Fleischhauer-Gehilfen, 4 Bindern, 4 Maurern, 4 Schloßern und 4 Hornisten.

Frankreich. (Militärschulen.) In die Militärschule von St. Cyr sind 350 Böglinge eingestellt worden, welche dort zu Offizieren ausgebildet werden.

Die Militärschule von La Flèche (das Prytanée militaire), an welcher im vorigen Jahre bekanntlich größere Erzeße vorgekommen sind, ist auf Antrag ihres Inspektors, des Generals de Giffey, durch eine Verfügung des Kriegsministers einer gründlichen Reorganisations unterzogen worden. Als Altersgrenze für den Eintritt wurde das 12. Jahr bestimmt und die Zahl der Böglinge von 430 auf 500 erhöht. Das Stabpersonal der Anstalt wurde angemessen beschränkt und besteht fortan aus 1 Oberstleutnant als Kommandeur, 1 Major als Stellvertreter, 1 Kapitän als Bataillonekommandeur, 3 Lieutenants als Kompagnieführern, je 1 Lieutenant als Turnlehrer und Bekleidungs-offizier, 1 Lieutenant oder Beamten für Kassenwesen, 3 Adjutanten nebst einigen Unteroffizieren als Hülfslehrer für Fechten, Turnen und Geschützexerciren, einem Stallmeister nebst Gehülfen als Reitlehrer und dem erforderlichen Bureaupersonal. Die Böglinge formiren ein Bataillon von 3 Kompagnien (bisher 3 Bataillone), für den Reitunterricht sind 25 Pferde vorhanden.

Die Unteroffizierschule (auf welcher Unteroffiziere für die Beförderung zu an Offizier vorbereitet werden) soll demnächst bestimmt aus dem Lager von Avord nach Saint Maixent verlegt werden. Das Geniekorps ist bereits mit der Ausführung der hiezu erforderlichen Bauten beauftragt worden. (Neue Milit. Blätter.)

Frankreich. (Vorträge.) In mehreren Garnisonen finden Vorträge über den Stappen dienst statt für diejenigen Offiziere der Territorialarmee, welche für den Fall des Eintritts einer Mobilmachung zu derartiger Verwendung bestimmt sind. Soweit dieselben nicht am Orte wohnen, ist ihnen eine angemessene Entschädigung für die Reise und den Aufenthalt gewährt worden.

Die Réunion des officiers zu Paris veranstaltet ferner seit Anfang November wöchentlich 6 Vorträge für Offiziere, und zwar je einen über Geographie und Artilleriewissenschaft, ferner je zwei über deutsche und russische Sprache. Man sollte meinen, daß für das französische Offizierkorps kaum das Bedürfnis vorhanden sein kann, die Kenntniß der russischen Sprache zu verbreiten, da nur die nach St. Petersburg kommandirten Militärattachés von derselben Gebrauch machen dürften. (N. M. B.)

Verchiedenes.

— (Der Ebro-Uebergang des Generals Don Basilio Gracia 1837) wird von A. v. Göben wie folgt erzählt:

Nachdem am Morgen des 28. Dezember Kationen für mehrere Tage dem Korps ausgetheilt, langten wir Nachmittags um 4 Uhr in dem reizenden Städtchen los-Arcos an, wo die Bürgerschaft mit Wein, Speck, Stockfisch und Brod uns erwartete; mit anbrechender Dämmerung setzten wir dem Ebro zu und in Marfch.

Um 9 Uhr langte die Division nach vorsichtigem Marsche auf dem Ufer des Ebro an. Die Furth von Mendavia, zwischen den feindlichen Festungen von Logrono und Lobosa gelegen, war zum Uebergangspunkte ausersehen; doch erklärten die Führer als bald, daß der durch häufige Gebirgsregen angeschwollene Fluß diese Furth, die beste der ganzen Gegend, ungangbar gemacht habe. Eine zweite, etwas höher liegend, ward fast ohne Hoffnung auf Erfolg aufgesucht, und bald durchließ die Reihen in leisem Gemurmel die Nachricht, daß der Uebergang schwer, aber möglich sei. Gerade um diese Zeit verkündeten die Madrider Bteilungen jubelnd, wie nun schon der Ebro, die sicherste Schutz-

wehr der christnoschen Provinzen, den drohend vorbereiteten Einfällen der Karlisten auf lange Zeit eine unübersteigliche Barrière entgegensetze. Schnell zeigten wir ihnen, daß solche Hindernisse den Mutz unserer braven Freiwilligen nicht brechen konnten, daß sie die Fluthen des mit der Winterkälte verbündeten Stromes zu überwinden vermochten, wie sie sich nicht scheuten, den Massen der Revolutionsheere zu trogen.

Es war eine jener trüben, stürmisch kalten Nächte, welche in den Gebirgen Spaniens so oft in nordisches Klima uns zu versetzen schienen. Finsternes Gewölk, schwer aufeinander gethürmt, durchslog den Horizont, tausend phantastische Gebilde aneinander reihend, zwischen denen hie und da der matte Schein eines Sternes blinkte. Schneidender Nordostwind führte von den Schneegestößen der Pyrenäen erstarrende Kälte uns zu, während vor uns laut brausend der Ebro seine Wassermassen dahin wälzte, aus denen die Wogen durch das Aufzischen weißen Schaumes auf der dunkeln Fläche hervortraten, deren Grenze die Schatten der Nacht dem ängstlich forschenden Auge verhüllten. Regungslos standen die Bataillone in Kolonnen formirt auf dem Ufer, mit stummem Grauen auf das Rauschen der mächtigen Wasser hochschauend; ich gedachte der Lieben in der schönen fiedelichen Helmath: ob ich wohl je sie wieder in die Arme schleppe! Da törete ein Kommandowort durch die lautlose Stille, und die Jägerskompagnien warfen sich halb entkleidet in den Fluß, um auf dem andern Ufer Position nehmend den Uebergang zu decken. In gedrängtem Zuge folgten ihnen die übrigen Truppen.

Keine Vorbereitung war getroffen, den Uebergang der Division zu erleichtern, und die Kavallerie, welche stromaufwärts in einer Linie sich aufstellend die Kraft der Wogen zu brechen bestimmt war, sah sich durch die grimmige Kälte schnell gezwungen, an das andere Ufer zu passiren. Da drang ein langer, wilder Schrei durch die Nacht, ein Schrei des Todes. Ungeheures Entsetzen ergriff die Herzen der stumm in Erwartung Dastehenden, athemlos von kaltem Schauer durchrieselt, starrten Alle auf die tobbende, schäumende Fluth. Klageklänge, Weherufe der Verzweiflung ertönten und starben, immer wiederholt, immer grauer die Brust uns durchschneidend, stromabwärts in die Finsterniß hin. Die unwiderstehliche Gewalt der Fluthen riß die Kameraden mit sich fort, wir hörten ihr flehendes Jammergeschrei und konnten nicht helfen; eine Wilsäule stand ich kraftlos, gedankenlos, jede Faser angespannt, wie zum eigenen Lebeckampfe, mit starrem, weit offenem Auge das furchtbare Dunkel vergeblich durchforschend; das Haar sträubte sich mir, das einzige Mal im Leben. Da traf eine Stimme mein Ohr, meine innerste Seele, eine liebe, theure Stimme; nein! zu gewiß war es, herzzerreißend drang eines Lieben Gefährten Hülsruf zu mir — ich hörte, ich empfand nichts mehr. An der Spitze meiner braven Freiwilligen fand ich mich auf dem andern Ufer des Flusses, als das Bataillon sich dort formirte. Spät entsann ich mich alles Geschehenen.

Heerlich hatten sich unsere wackeren Burschen bewährt, deren Standhaftigkeit durch das Schredlichste nicht erschüttert wurde. Während ihrer sterbenden Kameraden Jammergeschrei: „Ich ertrinke, um Gottes willen, ich ertrinke!“ zu ihnen tönte und bald, dumpfer und dumpfer werdend, im Brausen der Wogen verhallte, während erstarrte Körper, mit Mühe dem wilden Element entrisen, durch die Reihen leblos dem nahen Dorfe zugetragen wurden, stürzten die Kompagnien ungeschwächten Muthes mit dem Rufe: „Es lebe der König!“ in den Strom, der ihnen gleich furchtbares Geschick drohte. Um Mitternacht befanden sich alle Korps auf der Süseite des Ebro und richteten ihren Marsch gegen den nahen ihm parallel laufenden Gebirgszug.

Don Basilio entwickelte bei diesem Uebergange zuerst den Mangel an Vorsicht, der ihm so oft verberbtlich werden und der sehr vielen der ihm anvertrauten Krieger frühen, leicht vermeintlichen Tod bringen sollte. Ein bloßes Tau, als Stütze gegen den Andrang der Wassermassen über den Fluß gespannt, hätte den Schmerz uns erspart, zwischen fünfzig und sechzig unserer Genossen, unter ihnen drei Offiziere, rettungslos fortgerissen zu sehen. Um der, Manchem bis an die Schultern reichenden und durch grimmige Kälte doppelt gefährlichen Fluth widerstehen zu

können, stürzten sich die Freiwilligen auf das mit aufgestecktem Bajonnet verlängerte Gewehr, und mehrere unter ihnen wurden durch die Ungeschicktheit, mit der Hinter- oder Nebenleute die Säbze handhabten, in Fuß und Bein verwundet, während Andere, da sie schon den schlüpfrigen Boden unter sich schwinden fühlten, alles Käftige in der Noth von sich werfend, übergelückt das Ufer ohne Waffen und Gepäck erreichten. Einige wurden, durch die Kälte des Wassers und des Windes zugleich erstarrt, als sie kaum in den Fluß getreten waren, bewegungslos zurück gebracht, Maulthiere und Pferde wurden fortgeschwemmt, und einzelne kühne Reiter strebten umsonst, mit eigener Aufopferung überall Hilfe zu leisten.

Mehr als zweihundert Mann, die schwächsten an Geist und Körper, und fünf Offiziere mit ihnen, waren, durch die Gefahr zurückgeschreckt, in Navarra geblieben und gingen, nachdem sie die Nacht in Mendavia zugebracht hatten, nach Estella, worauf der König die Offiziere, zu gemeinen Soldaten degrabirt, zu den dortigen Bataillonen bestimmte. Der General, in Anerkennung der Festigkeit und des Enthusiasmus, welche die Division beim Uebergange an den Tag gelegt, schlug Sr. Majestät vor, als Zeichen seiner königlichen Gnade eine Auszeichnungsmedaille ihr zu verleihen. Als die Expedition durch die gegen sie verschworenen Elemente und die Schwächen ihres Anführers mehr als durch der Feinde überlegene Schaaren nach dem heldenmüthigsten Widerstande ganz vernichtet war, als die Mehrzahl schreckend gefallen, einige, nicht weniger rühmlich, verwundet in den Hospitälern der Christinos als Gefangene schmachteten — nur 250 Mann entkamen zu dem Heere Cabreras — geruhete der König, den Offizieren, die den Ebro passiert und dem Tode entgangen waren, einen Grad zu verleihen.

— (Die Verluſtliſten der Deutſchmeiſter.) Die Verluſtliſten des Regimentes Hoch- und Deutſchmeiſter Nr. 4 weiſen ſeit der Errichtung deſſelben 407 Offiziere und 18,511 Mann nach, ſind aber nicht vollſtändig, da über die Verluſte während der Türkenkriege, namentlich bei der Schlacht von Zenta, keine Vormerkungen vorhanden ſind. Es ſind gefallen: 1796 in der Schlacht bei Deſo 10 Offiziere und 426 Mann; 1799 bei Novi 20 Offiziere und 799 Mann; 1757 bei Kolin 33 Offiziere und 466 Mann; 1809 bei Landshut 5 Offiziere und 1306 Mann; 1814 in der wüthenden Schlacht bei Hanau, welche die öſterreichiſchen Jäger und Grenadiere durch einen gewaltigen Bajonnet-Angriff zur Entſcheidung brachten, von der Deutſchmeiſter-Grenadier-Division allein 13 Offiziere und 458 Mann; 1866 in den Schlachten oder Gefechten bei Königgrätz, Nachod, Zwettau und Trebiſow 47 Offiziere (darunter ſämmtliche Stabsoffiziere) und nahe an 1000 Mann. Dieſe Daten beweifen deutlich, daß das Hauſsregiment der Stadt Wien ſiets ſeine Schuldigkeit gethan hat.

— (Muſterhafte Parolverordnung des Herrn General-Feldmarſchalls von Möllendorfs, Gouverneurs zu Berlin, einige Tage vor Ankunft der Beurlaubten, den 2. April 1788.) Dieſe lautete:

Da die meiſten von uns, meine Herren, jezt hier verſammelt ſind, und wir nun alle in wenig Tagen unfere Beurlaubten erwarten, wodurch die dieſsjährige Exerzirzeit beſtimmt wird: ſo macht es mir Vergnügen, Sie ſämmtlich noch vorher auf dieſen edlen Theil der Nation, auf die Beurlaubten, aufmerkſam und Ihnen den großen Werth dieſer Menſchen ſo ganz fühlbar zu machen. Der preußiſche Dienſt iſt von jeher vor allen der vollkommenſte geweſen, und wir wiſſen es Alle, daß Viele ihm gleich zu kommen vergebens ſuchten. Dieſe großen Vorzüge haben wir ſicher unſern Inländern zu danken. Ihr Beiſpiel munterte die vom Auslande auf, und beide zuſammen bewirkten denn die Furcht vor unſern Waffen, womit wir ſiets ein Schrecken unſerer Feinde waren. Jene Krieger finden ſich nun bei Ihren Regimentern wieder ein, um ſich mit uns zu üben und nach der nun angenommenen und gewiß verbesserten Methode ſich zu vervollkommen und dann ruhig und ſtolz jeder feindlichen Drohung entgegenzuſehen.

Ich darf Ihnen ſämmtlich, meine Herren, dabei wohl nicht

erſt menſchliche Behandlung und Gelaffenheit empfehlen. Sie fühlen es mit mir, daß, wenn jeder von uns in verſchiedenen Verhältniſſen geboren ſein mußte, damit die große Kette des Ganzen erhalten würde, doch in dieſem Verhältniß ſelbſt jeder ſeinen Werth hat und alle Schätzung verdient. Es erkennen, iſt in jedem Stande nothwendig, auch muß dies beim Soldatenſtande der Vorgeſetzte gegen den Untergebenen nie aus den Augen ſetzen, ſondern durch ſolche Behandlung vielmehr Liebe und Vertrauen ſich zu erwerben ſuchen.

Fangen Sie alſo gleich damit an, ſich

1) Nach den Geſundheitsumſtänden dieſer Leute zu erkundigen, und laſſen Sie alles genau durch die dazu beſtimmten Aerzte unterſuchen.

2) Geben Sie ferner einem jeden ohne Ausnahme die ihm zukommenden Montirungsſtücke in natura und nicht an Gelde, damit er nicht beim Einkauf hintergangen werde, und alles ſo bei jeder Kompagnie und jedem Regiment genau gleich ſei.

3) Wachen Sie unabläſſig auf Ihre Untergebenen, damit allen Untereſchleifen, Brellereien und unanſtändig-eigennütigen Handlungen vorgebeugt und ſolche gänzlich vermieden werden; denn ſie ſind unſerer wahren Dienſtehre ganz zuwider.

4) Es iſt dabei nicht genug, daß das eigene Gewiſſen nicht Ankläger iſt, daß man ſich rein von jeder Verſuchung weiß; man muß es auch bei Andern rege zu erhalten ſuchen; bei jedem Untergebenen Ehrgefühl, das leider nur zu leicht erliſcht wird, erwecken, auch dem Gemeinen ſowohl als dem Offizier fühlbar machen: daß Rechtiſchaffenheit dem Soldatenſtande weſentlich ſei, und ohne wahre Ehre nicht beſtehen könne, und daß untadelhafte Ausführung dieſe Ehre beſtimme.

5) Sichern Sie ſich durch Ihre Löhnungszettel oder Bücher vor böſlicher Angabe; der rechtiſchaffene Mann hat ſeine Feinde, ein gutes Gewiſſen aber ſieht ſie ruhig ankommen; dieſe Bücher müſſen vor der Welt und vor dem Gerichte im gemeinen Leben Zeugen ſein.

6) Bitte ich Sie alle inſtändigſt, beim Exerziren die größte Gelaffenheit zu beweifen, alles recht gründlich zu korrigiren, und den Burſchen vor Allem die Urſache gehörig begreiflich zu machen, weil der Grund von Allem in den erſten Anfangsgründen liegt. Berlin, den 2. April 1788. von Möllendorf.

— (Soldat Barbot 1572 in Laroſchelle.) Der Herzog von Anjou, nachmals König Heinrich III., belagerte 1572 Laroſchelle, die Schußmauer der Kalviniſten. Unweit der Contreſcarpe war eine Mühle, die man nicht Zeit gehabt hatte, zu befeſtigen. Man warf am Tage Befagung hinein, die man Nachts wieder herauszog und nur einen einzigen Mann zurückließ. Strozzi machte Anſtalt, dieſen Ort wegzunehmen. Er rückte beim Mondſchein mit einem Detachement und zwei Felddſchlangen an. — Ein Soldat, Namens Barbot, war dieſe Nacht auf der Waſche, und der einzige Vertheidiger dieſes ſchlechten Poſtens. Dieſer tapfere Mann hielt Stand und that mit einer unglaublichen Geſchwindigkeit viele Schüſſe auf die Belagerer (wobei er den Ton ſeiner Stimme verſchiedentlich veränderte), ſo daß ſie die Belagerten für ſehr zahlreich hielten. Man ermahnte von den Wällen dieſen abenteuerlichen Gouverneur, nebt ſeiner Garriſon ſtandhaft auszuhalten, und kündigte baldigen Succurs an. Als endlich Barbot ſah, daß er ſo weit gebracht war, überwältigt zu werden, verlangte er für ſich und die Seinigen Quartier, das man ihm auch zuſtand. Sogleich legte er die Waffen nieder, und zeigte die ganze Befagung in ſeiner eigenen Perſon. (Offizier-Leſebuch Bd. III. S. 139. Berlin, C. Magborſchs Buchhandlung, 1795.)

Billig zu verkaufen.

Heft 1—8 des deutſchen Generalltabwerkes, neu, theilweiſe noch unaufgeſchnitten, mit ſämmtlichen Karten und Plänen.

Ia feinste westfälische Schinken à 1 M. 80 Pf.,
 „ Cervelatwurst à 2 M. 60 Pf.,
 „ Mettwurst à 1 M. 60 Pf., [Sept-4515/1-B]
 p. Ko. ab hier versendet gegen Nachnahme
 Gütersloh i. Westfalen. H. L. Zumwinkel.